



## Der Künstler Juan Rios schuf für Klosters eine einzigartige Attraktion

Klosters kann nunmehr eine neue kulturelle Bereicherung bieten. Sie wurde vorgestellt mit einer Vernissage, an der alles ungewöhnlich war. Zunächst der Ort: das Pardener Hexenbödeli. Keine laute Tourismusattraktion, sondern ein leiser, zu andächtigem Verweilen einladender Platz, umgeben von bemoosten Felsbrocken und hohen altehrwürdigen Fichten. Nach oben geht der Blick zur Schiltfluh und zum ersten Kegel der Fergenhörner, nach unten zu ähnt man die Landquart, deren Wasser zu uns heraufrauscht. Dann das Thema: «Wald und Kunst» – eine schweizerische Aktionswoche, in Graubünden unterstützt vom kantonalen Forstinspektorat sowie speziell von der Gemeinde Klosters-Serneus und vom Kurverein Klosters. Und last but not least: Der Künstler Juan Rios schaffte eine nahtlose Identifikation mit dem Thema und kreierte «Kunst im Wald», indem er die vier Elemente, also Feuer, Wasser, Erde, Luft auf einzigartige Weise allegorisch darzustellen weiss. Zur Realisierung des Vorhabens hatte Kreisoberförster Dr. J. Stahel gemeinsam mit Juan Rios vier Plätze im Raum zwischen Alp Pardenn und Silvrettabach bestimmt. Zum ersten, dem Hexenbödeli, wanderten am sommerlich heiteren Nachmittag an die hundert Interessierte, um voller Staunen auf das zu schauen, was sich ihnen darbot: den Kreis von sieben Steinen, gruppiert um einen alten Mühlstein in der Mitte. Der rötliche Schiefer der unbehauenen, aufrecht stehenden Steine von unterschiedlich bizarren Formen ist mit hieroglyphischen Zeichen bemalt. Jeder Stein besitzt eine eigenständige Gestalt und Aussage.

Nach den Begrüssungsworten von Richard Walder, dem Leiter für die Öffentlichkeitsarbeit im Bündner Forstinspektorat, würdigte Dr. Stahel die Künstlerexistenz von Juan Rios, wies aber auch auf das Buch von Nicolin Sererhard hin, der 1742 in seine Forschungen zum Hexenwahn auch das Pardener Hexenbödeli einbezog. Auf nachdenklich eindrucksvolle Weise sprach zuletzt der Künstler selber. Juan Rios erläuterte sein Gestaltungsprinzip, die produktive Auseinandersetzung mit der aztekisch-indianischen Kultur seiner mexikanischen Heimat und den Wurzeln der keltischen kulturellen Ursprünge. Der Anblick der Steinkreise lehrt uns, eine Tradition wahrzunehmen, wie wir

sie auch von Stonehenge in England oder von den Menhiren in der Bretagne kennen. – Weiter unten, am Landquartufer, hinüber über die Pardenbrücke, symbolisieren acht Steine im Kreis die Kräfte des Wassers.

Juan Rios hatte nicht nur zwei Alphornbläser mitgebracht, sondern auch eine Fackel. Zum Hornblasen entzündete er die auf dem Mühlstein aufgeschichteten Scheiter, sodass die Flammen hell aufloderten. – Die Vernissage erhielt durch die Anwesenheit von etlicher Prominenz, u. a. Gemeindepräsident Hübscher, Kurdirektor Accola (Marc Kämpf vom Kurverein erfreute die durstigen Kehlen mit feinen Getränken), noch eine besondere Bedeutung.

Und so entstand aus der Einzelinitiative des Juan Rios für Klosters ein Kulturgut, das fortwirken wird für die Gäste und Einheimischen. Wie bekannt und mahnte Juan Rios: «Wir dürfen nicht vergessen, woher wir kommen und wohin wir gehen.»

Marianne Gatzke



# Steinzeichen – ein Waldpfad der Elemente

Zum Apéro der Eröffnung «Steinzeichen – ein Waldpfad der Elemente» am Samstag, den 23. August 1997 um 14.30 Uhr im Sitzungszimmer des Sportzentrums Klosters laden Sie recht herzlich der Künstler, Juan Rios, und das Kreisforstamt Klosters, Herr Dr. Stahel, sowie die Gemeinde Klosters-Serneus und der Kur- und Verkehrsverein Klosters ein.

## Wald und Kunst

«Wald und Kunst» ist das Thema einer Kampagne, die zur Zeit von der CH-Waldwoche angeregt und koordiniert wird. Das Forstinspektorat des Kantons Graubünden hat beschlossen, die sinnvolle Aktion mit einigen Projekten zu unterstützen. Weil der Wald in grösseren Zeiträumen wächst, sind beinahe alle Vorhaben auf nachhaltige Wirkung hin angelegt. Mit den «Steinzeichen» von Juan Rios Ce-Acatl wird eines von sieben Vorhaben vorgestellt, die «Kunst» und «Wald» in einen spannenden und entwicklungsfähigen Zusammenhang stellen.

Das vorliegende Projekt wurde vom Kreisforstamt Klosters angeregt, das kantonale Forstinspektorat fördert das Vorhaben, und der Verkehrsverein Graubünden unterstützt die Initiative.

## Zum Thema

Es ist ein stiller Tanz der Elemente, von denen uns die Steinzeichen des Juan Rios Ce-Acatl erzählen, verborgen im Wald stehen spitze Felsen in Kreisen angeordnet, werden Steinplatten von anderen Steinen getragen. Von nahe betrachtet, sind alle diese Steine mit Zeichen bemalt: subtile Spiralen, schlichte Kreisfiguren, rätselhafte Dreiecke und achtbeinige Pferdchen in himmlischem Galopp. Die vier «Steinzeichen» liegen etwas abseits des Weges, doch ist an allen vier Orten der Kunst das Wasser zu hören.

## Vier Elemente – vier Orte

Mit seinen Steinzeichen geht der Künstler von den vier klassischen Elementen aus, die in den meisten Kulturen als Grundlage der Schöpfung gelten: Feuer, Wasser, Luft und Erde umfassen stoffliche Zustände und geistige Aktivitäten, die im Leben und in der Kunst gleichzeitig zur Harmonie kommen können.

## Feuer

Im Wäldchen kurz vor Pardenn stehen drei mächtige Felsbrocken zwischen hohen Tannen, hier bilden sieben Steine einen ersten Kreis: das Zeichen des Feuers. Im Mittelpunkt liegt ein Mühlstein! darüber öffnet sich eine flache Schale aus Eisen für die stillen Flammen. Das Feuer bedeutet für den Künstler das Wissen um die Kraft – am hellsten leuchtet es in der kreativen Idee und im tatkräftigen Beginnen.

## Wasser

Kurz nach der Engi öffnet sich eine Wiese, von der Landquart umspielt, von leichten Büschen und lockeren Bäumen gesäumt. Man steht hier am Ufer und auf der anderen Seite des Baches

stehen acht Steine im Kreis, ihre Zeichen nehmen die Bewegung des Wassers auf, Vögel fliegen manchmal zu der flachen Schale im Zentrum und putzen sich anmutig die Federn. Mit dem Element Wasser wachsen die Gefühle.

## Erde

Bei einer Anhöhe zwischen Novaiwald und Silvrettabach ragen die Tannen in eine beachtliche Höhe, von sich aus bilden sie hier einen natürlichen Kreis und zeigen den Himmel als achteckigen Stern. Mit drei aufrechten Steinen und einer waagrechten Felsplatte ehrt der Künstler das Element Erde – es entspricht der materiellen Erscheinung und unserem Gespür für alles, was wirklich ist.

## Luft

Seit geraumer Zeit liegt weiter oben am Silvrettabach eine grosse Steinplatte so, wie sie vom Berg gefallen ist, dahinter ragt eine glatte Steinwand etwa vier Meter in die Höhe, zur Hälfte von einer Tanne bedeckt. Etwas aufgerichtet, erinnert der Steintisch mit feinen Zeichen an das Element Luft, an die Verbindung von Handeln, Fühlen und Spüren, an die Kraft des Gesamtzusammenhangs. Das Labyrinth an der Wand verweist auf den Weg, den wir alle von der Geburt bis zum Tod beschreiten.

## Geschichten einer Reise

Als Künstler steht Juan Rios Ce-Acatl am Schnittpunkt verschiedener Kulturkreise, die er durch Zeichnungen, Installationen und Geschichten bis zum gemeinsamen Mittelpunkt erkundet. Aus diesem Grund erkennt er auch, wie unsere keltischen Vorfahren und seine aztekischen Ahnen mit Orten, Künsten und Landschaften doch recht ähnlich umgegangen sind. In Mexico hat er auch einige Zeichen lesen gelernt, die er später mitten in Europa wieder fand. Es mag am menschlichen Lebensweg und an vergessenen Fundamenten liegen, dass die «Steinzeichen» ihre Besucher auch heute angenehm ansprechen.

## Vier Elemente und vier Schritte

Die «Steinzeichen» stehen für einen Weg, der Schritt für Schritt begangen werden kann – hier führt der Weg durch den Wald und erinnert uns an die lebensnotwendige Verbindung von Natur und Kultur. Es sind ruhige und stimmungsvolle Orte, die zu tieferer Betrachtung einladen. Auf die gleiche Weise soll auch das Werk entstehen: in einem natürlichen Rhythmus kann eine Station nach der anderen gebaut werden. Darum ist die Finanzierung in klare Etappen eingeteilt und der Einsatz von arbeitslosen Kräften vorgesehen. Und wenn sich Einheimische, Besucher und Gäste an den «Steinzeichen» erfreuen, hat der Waldpfad der Elemente sein Ziel wohl wirklich erreicht.

## Biographie des Künstlers

Juan Rios Ce-Acatl wurde 1958 in Mexico geboren, 1987 schloss er sein Geographiestudium an der Universität von Mexico City ab, seit 1988 führt er ein Malatelier in Klosters, 1992 wird er